

# Early Life Adversity, Epigenetik und Elternschaft

## Neue Familiare Verantwortungen?

### Adverse Childhood Experiences und ihre langfristigen Gesundheitsfolgen

Die Frage, wie sich **traumatische Kindheitserfahrungen langfristig auf die physische und psychische Gesundheit auswirken** können, erfährt gegenwärtig zunehmende wissenschaftliche und gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Bereits im Jahr 1998 publizierten Forschende aus den USA eine Studie, welche einen Zusammenhang zwischen gewissen Formen belastender Kindheitserfahrungen (eng. Adverse Childhood Experiences; ACEs abgekürzt) und dem Gesundheitszustand im späteren Leben feststellte. Kinder, die **missbraucht oder in einem funktionsgestörten Haushalt aufgewachsen sind**, leiden mit erhöhter, kumulativer Wahrscheinlichkeit (d.h., in einem Dosis-Wirkungs-Verhältnis) später im Leben an **physischen und psychischen Krankheiten wie Krebs oder posttraumatischer Belastungsstörung** und zeigten gesundheitsriskierendes Verhalten. Die amerikanische Gesundheitsbehörde hat daher ACEs zum **wichtigsten Einflussfaktor für die lebenslange Gesundheit erklärt**.



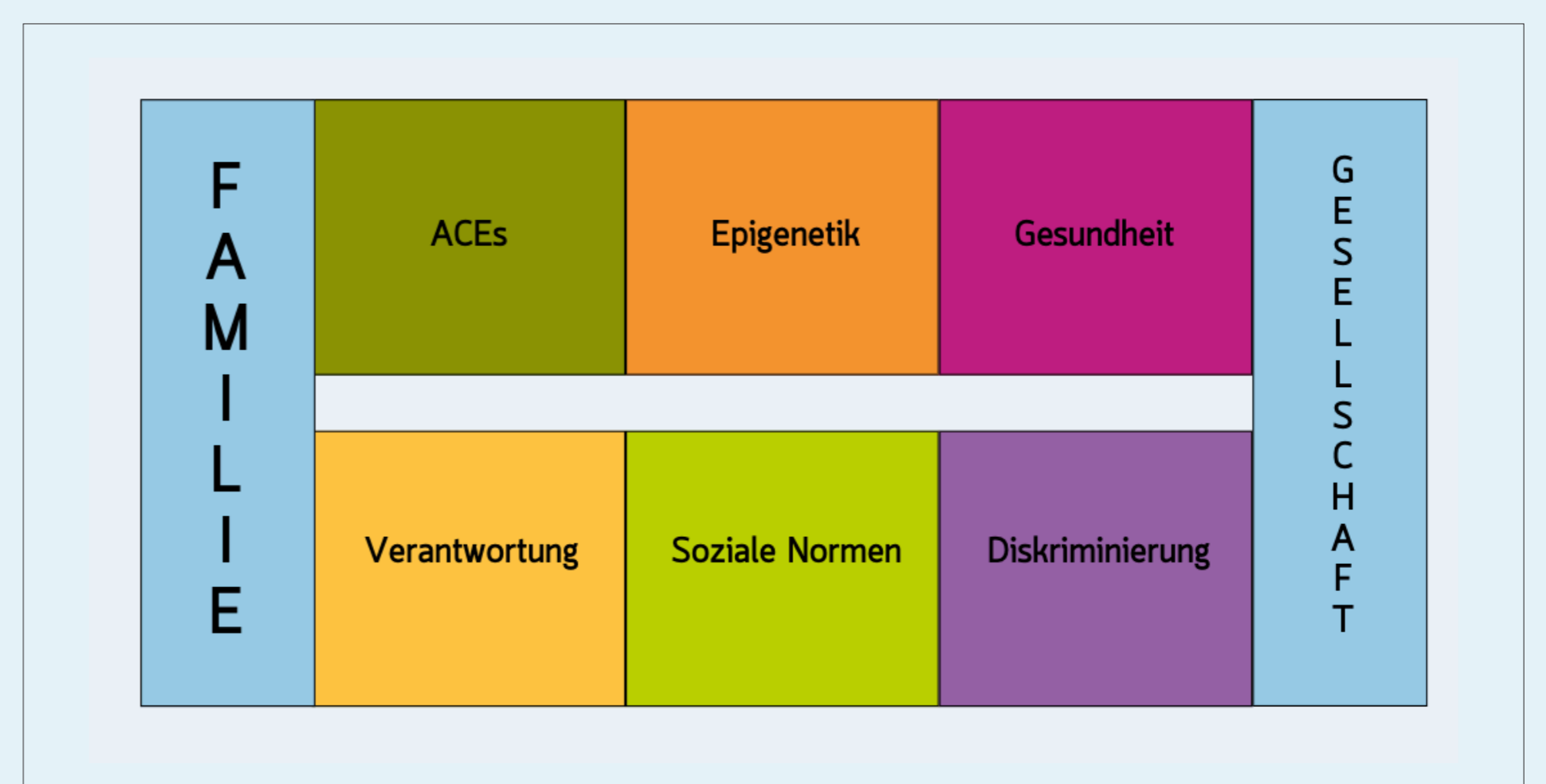
Scannen Sie den QR-Code für mehr Informationen zu unserem Projekt

### Epigenetik, Verantwortung und Gesellschaft

Obwohl der Zusammenhang zwischen ACEs und Gesundheit im Lebensverlauf wissenschaftlich anerkannt ist, war der *Mechanismus* dieser Korrelation lange nicht bekannt. Hier spielt das molekularbiologische Feld der **Umweltepigenetik** eine mögliche Rolle, da sie Erklärungen anbietet, wie sich Umweltfaktoren molekular auf die Entwicklung von Körper und Gesundheit auswirken können. Mit einer umweltepigenetischen Perspektive auf Gesundheit wird die dualistische **Spaltung zwischen Erbgut und Erziehung porös**. Aus Sicht der Science and Technology Studies wirft dies neue Forschungsbereiche in diesen Diskursen auf:

- > Die Zuschreibung von **Verantwortung** an verschiedenen Akteur:innen
- > Die diskursive Aushandlung von Formen **sozialer Differenz** wie
  - > Geschlecht und Gender
  - > Sozio-ökonomischer Status
  - > Migrationserfahrungen

Ziel unseres Projekts ist es, nachzuzeichnen, wie Familie in gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskursen als Ressource für Gesundheit konzipiert wird sowie gesellschaftliche Ressourcen für die ACEs-Prävention zu herauszuarbeiten.



### Forschungsfragen

- > Wie wird Familie im (biomedizinischen) **Diskurs** über die Gesundheitsfolgen negativer Kindheitserfahrungen konzipiert und positioniert?
- > Welche **Vorstellungen** von familialer Verantwortung für Gesundheit entstehen aus diesen Diskursen?
- > Wie können wir das Verhältnis von Familie, Kindheitserfahrungen und Gesundheit kritisch durchleuchten und ko-kreativ neu erfassen, besonders mit Blick auf Fragen von **sozialer Gerechtigkeit**? Welche **Interventionen** können wir in die Diskurse setzen?

Die Forschungsfragen werden mit qualitativen sozialwissenschaftlichen Methoden (Diskursanalyse von Medienartikeln und wissenschaftlichen Publikationen sowie Gespräche mit Eltern und Forschenden) operationalisiert.

### Relevanz und Erwartete Outputs

Das gesellschaftliche Verständnis über und die Konzeptualisierung von **Familie ändern sich** in Bayern fortlaufend, sei es durch Einwanderungsströme, zunehmende Gleichberechtigung von Frauen und gleichgeschlechtlichen Paaren oder eine steigende sozio-ökonomische Ungleichheit. Wir beforschen diesen Wandel, um zu explorieren, wie **Familie als Ressource oder Hemmung für langfristige Gesundheit** ausgehandelt wird. Unsere Projektergebnisse können zu einer stärkeren **Förderung des Kinderschutzes** und der Prävention von ACEs sowie zur **Bekämpfung der Diskriminierung und Stigmatisierung** von Menschen, die von ACEs betroffen sind, beitragen. Wir werden unsere Ergebnissen in wissenschaftlichen Publikationen, durch Vorträge auf Tagungen und partizipative Workshops veröffentlichen.